

Eine Weihnachts- und Engelsgeschichte.

Zu den lichten Räumen des Himmels, unter den seligen Scharen der Engel, herrscht eine stille, frohe Geschäftigkeit. Die heiligste Erdenmacht, die Nacht, in der das Christkindlein einst im Stalle zu Bethlehem zur Welt kam, naht heran. Da falten die Kinderchen, ehe sie abends einschlafen, alle noch einmal die Hände und vertrauen dem lieben Gott ihre heimlichsten Wünsche an; die Engel aber haben gar viel zu thun, um jedem der kleinen Erdenbürger gerade das zu schaffen und vorzurichten, was die Herzen haben möchten. Als Oberaufsicht über die fleißigen Scharen, die freudig und unermülich ihre treuen Hände rühren, hat der liebe Gott den Weihnachtsmann angestellt. Das ist ein steinalter, härtiger Herr, der immer etwas ernst und grimmig thut, aber doch die beste Seele ist, die man sich denken kann. Herrlich versteht er's, den kleinsten Engelsfingerchen zu lehren, wie man Puppenwangen hellroth anmalte und aus spinnwebfeinem Seidenzeug Puppenkleider näht. Den Großen unter der Engelschar sagt er, wieviel Schlittschuhpaare, Trommeln, Soldatenmützen und Baukasten nötig sind, um alle Jungenherzen auf Erden zufrieden und froh zu machen; er weiß es ganz genau, welches Spiel die Bürschchen gerade am liebsten haben, und er zählt die Äpfel und Äpfel ab und taucht sie in den Goldglanz des Himmels, um sie recht blitzend und leuchtend zu machen.

Während die Engel so thätig sind, um die Kinder in der Christnacht zu beglücken, geht ein heimliches, seliges Flüstern durch ihre Reihen. Sie sprechen von Gottes Liebe und Barmherzigkeit, von der Erdenkinder Tugenden und Fehlern und von der Seligkeit, die